UniversitätsKlinikum Heidelberg

Olweus Mobbing-Präventionsprogramm – nachhaltige schulische Prävention durch Haltungsänderung und Verantwortungsübernahme

M. Sc. Fanny Ossa, Dipl.-Psych. Vanessa Jantzer
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Uniklinik Heidelberg

OLWEUS INTERNATIONAL

Baden-Württemberg Stiftung
WIR STIFTEN ZUKUNFT

Evaluation des Olweus Mobbing-Präventions-programms an deutschen Schulen

Team: Fanny Ossa, Vanessa Jantzer, Lena Eppelmann, Peter Parzer, Johann Haffner, Franz Resch, Michael Kaess

OLWEUS INTERNATIONAL

Baden-Württemberg Stiftung
WIR STIFTEN ZUKUNFT

Agenda

- Einführung
- Mobbing als soziales Gruppenphänomen
- Olweus-Programm gegen Mobbing und antisoziales Verhalten
- Hilfssysteme: Was kann ich tun?

EINFÜHRUNG

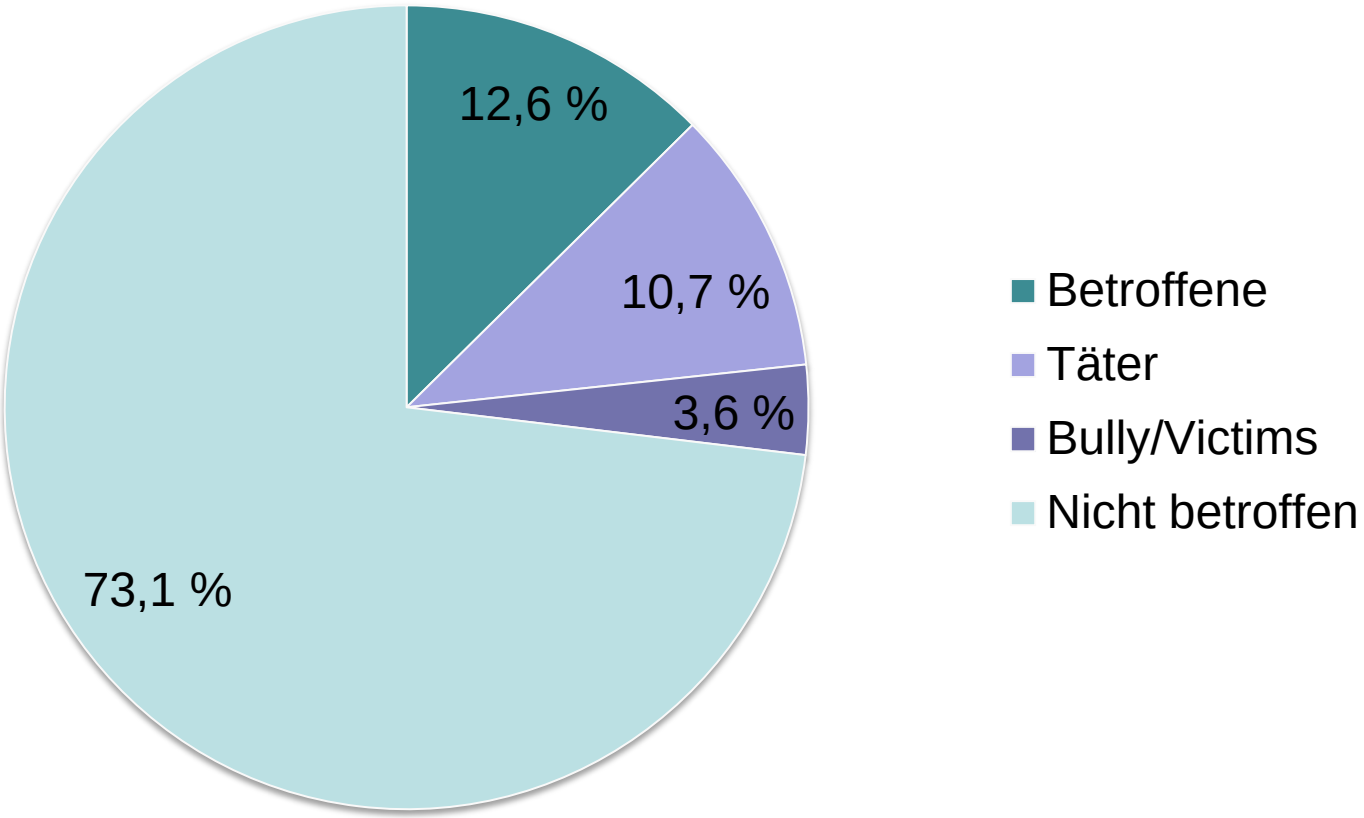
Definition

„Ein Schüler oder eine Schülerin ist Gewalt ausgesetzt oder wird gemobbt, wenn er oder sie **wiederholt** und über eine **längere Zeit** den negativen Handlungen eines oder mehrerer anderer Schüler oder Schülerinnen ausgesetzt ist.“

Dabei besteht zwischen Tätern und Opfern ein **Ungleichgewicht der Kräfte**.

(Olweus, 1999, S.22)

Mobbing in Europa



„Health Behaviour in School-aged Children" (Craig et al., 2009)

Repräsentative Befragung von mehr als **200.000 Schülern** in **40 Ländern**

Deutschland liegt bei der Befragung im oberen Drittel (Platz 27) und zeigt damit vergleichsweise hohe Mobbingraten

PISA Studie 2015 - Teil III (Wohlbefinden)

- 16 % der Schüler geben an regelmäßig gemobbt zu werden
- 75 % geben an, sich zu ihrer Schule zugehörig zu fühlen
- 15 % der Schüler fühlen sich als Außenseiter
- 13 % der Schüler fühlen sich alleine und einsam in der Schule
- Schulen mit hohen Mobbingraten (über 10 %) schnitten in Naturwissenschaften um 27 Punkte schlechter ab, als Schulen mit niedriger Mobbingrate (< 5 %)

Besonderheit bei Kindern

- Schulzeit: Alter in dem Gehirn bio-psycho-soziale Entwicklungen vollzieht
- Diese Entwicklungen beeinflussen das Verhalten

  > Mobbing in der Jugendzeit kann die Entwicklung exekutiver Funktionen, darunter Aufmerksamkeit, Reaktionsvermögen, Organisation und Planung negativ beeinträchtigt (Idsoe et al., 2012)
- Ausbildung von Peergroups gehört im Jugendalter zur Entwicklungsaufgabe (Berk, 2005)
- Peergroup: mit wichtigste Ressource

  > Wird diese gestört haben Kinder und Jugendliche weniger Kompensationsmöglichkeiten als Erwachsene, die bereits andere Ressourcen erschlossen haben

Besonderheit bei Kindern

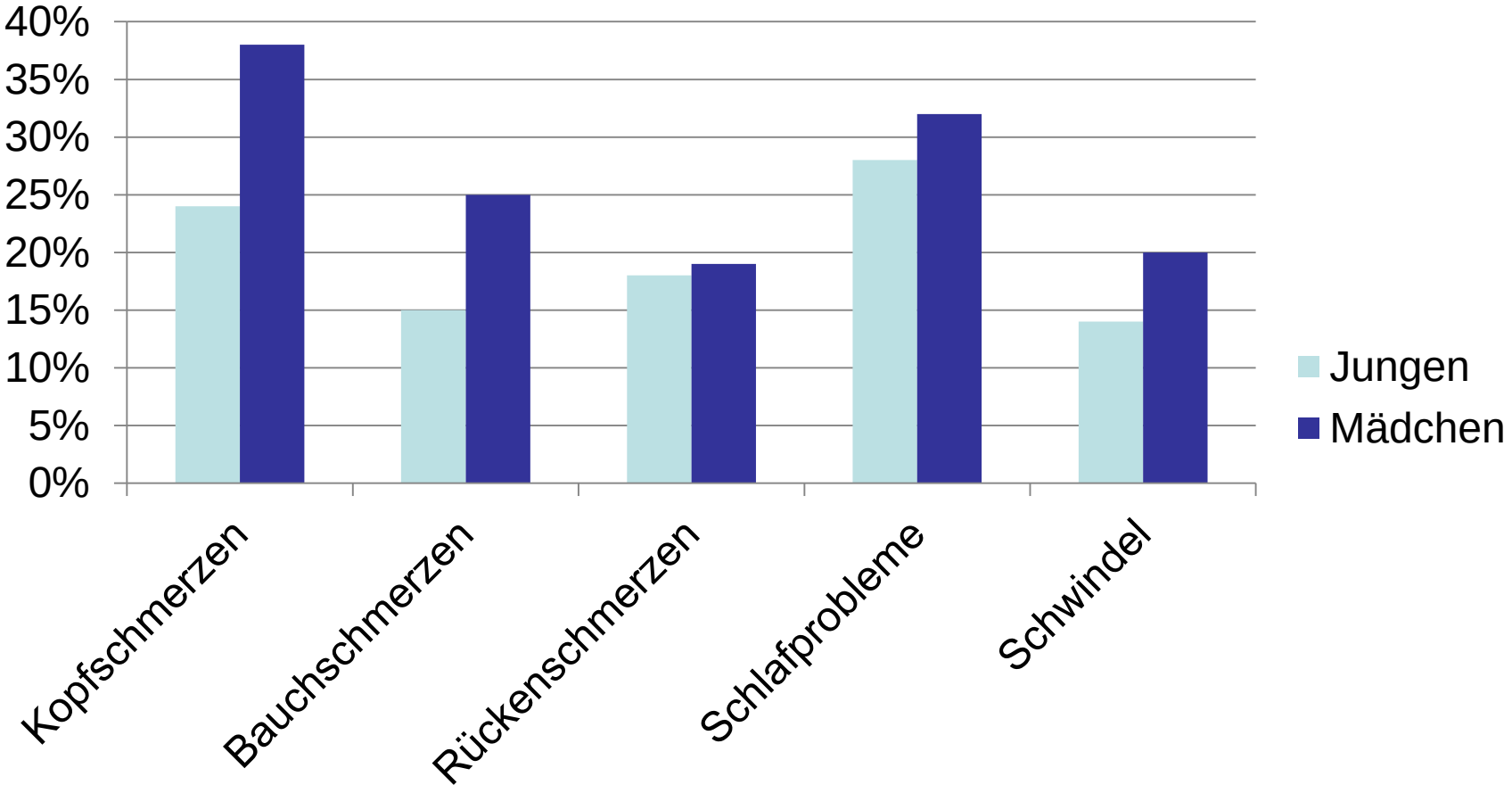
- „Was mich als Entwicklungspsychologe an der Entwicklungspsychopathologie interessierte, war die Tatsache, dass diese Kinder bei Erreichen des 18. Lebensjahrs viel mehr Zeit mit Gleichaltrigen verbracht haben als mit den Eltern. Vom Kindergarten über die Schule bis zur Universität: Die jungen Leute um sie herum müssen mindestens so viel Einfluss auf sie gehabt haben wie die Eltern.“ Prof. Wolke
- „Ich war ziemlich erstaunt, als ich herausfand, dass die Psychopathologie Beziehungen zu Gleichaltrigen bei der Forschung mehr oder weniger unbeachtet ließ. Außerdem fanden wir heraus, dass Mediziner wie der Hausarzt, aber auch Kinder- und Jugendpsychiater, ein Kind mit Kopf- oder Bauchschmerzen oder einem psychologischen Problem wohl nach dem Verhältnis zu den Eltern fragten, aber *nie* nach dem Verhältnis zu Geschwistern oder Schulkameraden.“ Prof. Wolke

Folgen von Mobbing

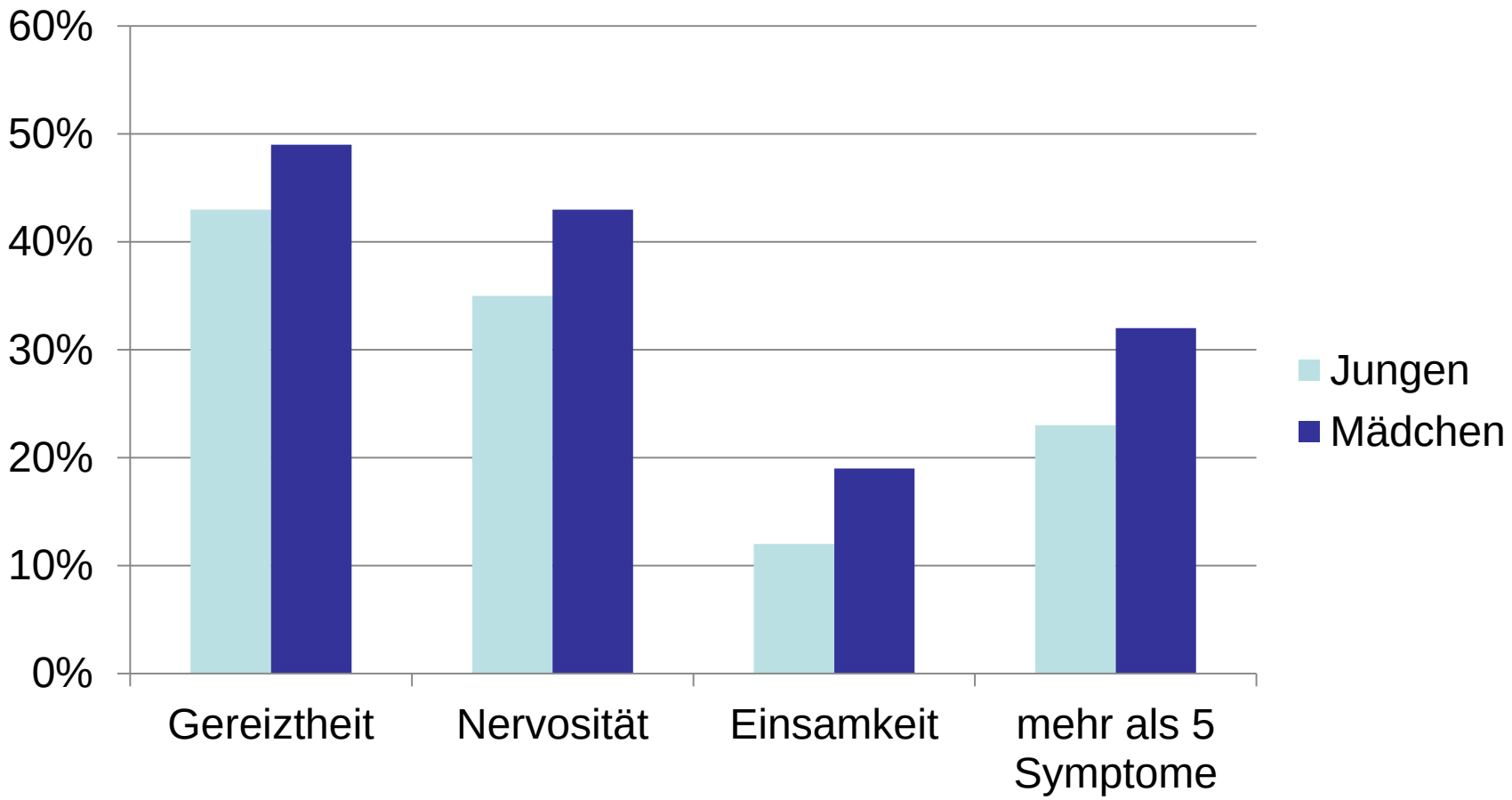
geringeres Selbstwertgefühl, Unsicherheit, Sozialer Rückzug,
Isolation, Soziale Probleme, Sozialer Ausschluss,
Somatische Beschwerden, Schwindel,
Kopf- und Bauchschmerzen, Übelkeit, Essstörungen,
Schlafstörungen, Alpträume, Gereiztheit, Zornesausbrüche,
Schulvermeidung, Schulangst, Leistungsabfall,
Konzentrationsschwierigkeiten, Ängste, Ängstlichkeit,
Angststörungen, depressive Tendenzen, Depression,
Persönlichkeitsstörungen und –veränderungen,
Symptome einer Traumatisierung, Borderline-Persönlichkeitsstörung und
Internetsuch, Suizidgedanken, Suizidversuche, Suizid

Bspw. Solberg & Olweus, 2003; Leyman, 2009; Ott & Bowi, 2010; Leymann & Gustafsson, 1996; Scheithauer et al., 2003; Leymann, 2009; McGuckin et al., 2011; Biba, 2012; Sansone et al., 2008; Jantzer et al., 2012; Bergen et al., 2012; Brunner et al. 2007

Wöchentliche Symptome unter Mobbingopfern
N = > 120 000



Wöchentliche Symptome unter Mobbingopfern
N = > 120 000



Due et al., 2005: Bullying and symptoms among school-aged children

Langzeitfolgen

Studien an 18 – 50-jährigen zeigen, dass Mobbing in der Schulzeit das Leben langfristig negativ beeinflusse kann

- Ängste/Depressionen/Internalisierende Probleme
- Mehr Entzündungen, verlangsamter Heilungsprozess
- Somatische Beschwerden
- Selbstverletzung/Suizidalität
- Schwierigkeiten mit Freundschaften
- Geringere Qualifikationen/Einkommen
- Höhere Wahrscheinlichkeit wieder Opfer zu werden

Wolke & Lereya, 2017

Folgen von Mobbing

- Erhöhtes Risiko für emotionale und verhaltensbedingte Auffälligkeiten
- Ein Drittel der Opfer entwickeln als Folge schwere psychische Störungen
- Es gefährdet eine normale emotionale, kognitive und psychosoziale Enwicklung der Betroffenen
- Es gefährdet das Lernklima in der Schule/am Arbeitsplatz – auch für unbeteiligte Zuschauer
- Schüler lernen, dass die Starken in der Gesellschaft das Recht haben, andere zu verletzen

Mobbing oder Konflikt?

Es war in der ersten großen Pause an einem sonnigen Novembertag: Karin aus der Klasse 5b beklagt sich beim aufsichtsführenden Lehrer, dass Jochen aus der 5a sie immer ärgern und schlagen würde. Eben hätte er sie noch angespuckt. Der Lehrer lässt Jochen kommen. Jochen meint, Karin hätte angefangen. Der Kollege schickt beide zur Streitschlichtung. Jessica aus der Klasse 10a hat gerade Dienst.

Vorgeschichte: Karin hat Jochen wegen seiner roten Haare in der Vergangenheit öfter "Rotfuchs" genannt, was ihn jedes Mal geärgert hat.

Mobbing oder Konflikt?

„Wie kann ich als Mutter diejenigen anklagen, die aufgehört haben, meine 14-jährige Tochter anzurufen und zu grüßen, hinter ihrem Rücken reden, den Platz im Klassenzimmer tauschen, stets kommentieren, was sie sagt und dies ins Lächerliche ziehen usw. Nichts was sie tun (oder nicht tun) ist verboten oder illegal.“

Wo begegnet Ihnen Mobbing in Ihrem Berufsalltag?

MOBBING ALS SOZIALES GRUPPENPHÄNOMEN

Mythen über Mobbing

- Opfer und Täter sind leicht zu erkennen
  → Vorsicht Stereotype
- Opfer sind äußerlich anders
- Opfer sind selbst schuld
- Mobbing ist in niedrigeren sozialen Schichten präsenter
- Der Täter ist eigentlich unsicher und hat ein niedriges Selbstwertgefühl

Das typische Opfer (passiv)

- Still, vorsichtig, empfindlich, weint schnell
- Unsicher und wenig Selbstvertrauen
- Junge: Physisch schwächer, vermeidet Kämpfe
- Weniger oder gar keine Freunde
- Lieber Umgang mit Erwachsenen als mit Gleichaltrigen

Aber: Jeder kann ein Opfer werden!

Weiterer seltener Opfertyp: provokativ

Der typische Täter

- Starken Drang, andere zu dominieren/ unterdrücken
- Nutzt Gewalt/ Drohungen, um Willen durchzusetzen
- Positivere Einstellung gegenüber Gewalt
- Junge: Physisch stärker als der Durchschnitt
- Oft impulsiv, mit niedriger Frustrationstoleranz
- Fällt schwer, sich an Regeln zu halten
- Zeigt wenig Empathie
- Z.T. auch gegenüber Erwachsenen aggressiv
- Gut darin, sich aus Situationen herauszureden

Faktoren, die zu Mobbing beitragen

- Gelegenheiten
- Sozialpsychologische Mechanismen
- Macht ist eine attraktive Eigenschaft
- Erwachsene entziehen sich ihrer moralischen Verantwortung

Sozialpsychologische Mechanismen

- Soziale Ansteckung, normative Konformität:
  - Der Täter ist beliebt und wird bewundert, er geht als „Gewinner“ aus der Situation (Macht, Anerkennung)
  - Nachahmung wird attraktiv und erhöht den eigenen Status
- Nachlassen der Hemmungen ggü. aggressiven Tendenzen
- Abgeschwächtes Gefühl individueller Verantwortung/ Verantwortungsdiffusion
- Änderung der Wahrnehmung des Opfers
- Blaming the victim

Faktoren, die zu Mobbing beitragen

Wird bei Mobbing nicht eingegriffen bzw. erhält der Täter keine Sanktionen, wird dadurch das Verhalten des Täters verstärkt!

„An jedem Unfug, der passiert,
sind nicht nur die Schuld, die
ihn begehen, sondern auch die,
die ihn nicht verhindern.“
(Erich Kästner, Das fliegende Klassenzimmer)

Der Olweus Grundgedanke

- Programm für die ganze Schule
- Programm hauptsächlich für die Erwachsenen
- Erwachsene als Vorbilder
- Autoritatives Erziehungsmodell
- Änderung von Einstellung und Verhalten
- Offene Kommunikation
- Einheitliche Abläufe, konsequenter und fairer Umgang mit Schülerangelegenheiten
- Nachhaltigkeit

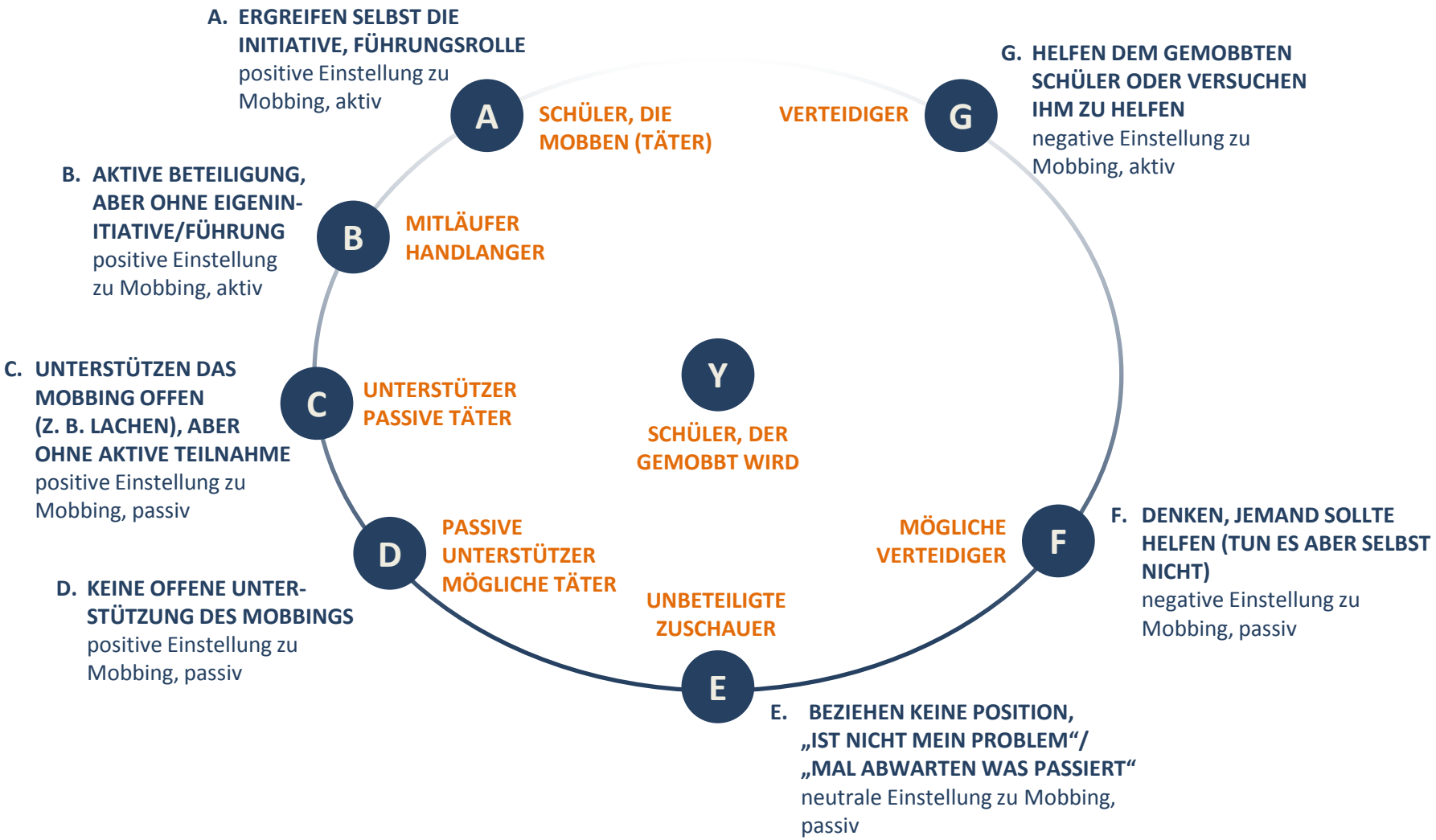
Der Mobbing-Kreis

Nach Salmivalli (1990, Participant Role Approach)

- Beschreibt die verschiedenen Rollen im Mobbing-Geschehen
- **Jeder** hat eine Rolle
- Hilft Schülern und Erwachsenen, soziale Vorgänge zu verstehen
- Diskussionen in der Klasse sollten sich nicht auf die Frage ”Wer?” fokussieren
- Sondern vielmehr auf die Fragen ”Wo bin ich?” und ”Ist das ok?”

Gruppenarbeit

- Welche Eigenschaften zeichnen diese Personen typischerweise aus?
- Welche Erfahrungen haben Sie mit diesem Personenkreis gemacht?
- Wie viel Einfluss hat ein präventives Programm auf diese Personengruppe?


A. ERGREIFEN SELBST DIE INITIATIVE, FÜHRUNGSROLLE
positive Einstellung zu Mobbing, aktiv
A
SCHÜLER, DIE MOBBEN (TÄTER)
B. AKTIVE BETEILIGUNG, ABER OHNE EIGENINITIATIVE/FÜHRUNG
positive Einstellung zu Mobbing, aktiv
B
MITLÄUFER HANDLANGER
C. UNTERSTÜTZEN DAS MOBBING OFFEN (Z. B. LACHEN), ABER OHNE AKTIVE TEILNAHME
positive Einstellung zu Mobbing, passiv
C
UNTERSTÜTZER PASSIVE TÄTER
D. KEINE OFFENE UNTERSTÜTZUNG DES MOBBINGS
positive Einstellung zu Mobbing, passiv
D
PASSIVE UNTERSTÜTZER MÖGLICHE TÄTER
E. BEZIEHEN KEINE POSITION, „IST NICHT MEIN PROBLEM“/ „MAL ABWARTEN WAS PASSIERT“
neutrale Einstellung zu Mobbing, passiv
E
UNBETEILIGTE ZUSCHAUER
F. DENKEN, JEMAND SOLLTE HELFEN (TUN ES ABER SELBST NICHT)
negative Einstellung zu Mobbing, passiv
F
MÖGLICHE VERTEIDIGER
G. HELFEN DEM GEMOBBTEN SCHÜLER ODER VERSUCHEN IHM ZU HELFEN
negative Einstellung zu Mobbing, aktiv
G
VERTEIDIGER
Y
SCHÜLER, DER GEMOBBT WIRD

A. ERGREIFEN SELBST DIE INITIATIVE, FÜHRUNGSROLLE
positive Einstellung zu Mobbing, aktiv
A
SCHÜLER, DIE MOBBEN (TÄTER)
B. AKTIVE BETEILIGUNG, ABER OHNE EIGENINITIATIVE/FÜHRUNG
positive Einstellung zu Mobbing, aktiv
B
MITLÄUFER HANDLANGER
C. UNTERSTÜTZEN DAS MOBBING OFFEN (Z. B. LACHEN), ABER OHNE AKTIVE TEILNAHME
positive Einstellung zu Mobbing, passiv
C
UNTERSTÜTZER PASSIVE TÄTER
D. KEINE OFFENE UNTERSTÜTZUNG DES MOBBINGS
positive Einstellung zu Mobbing, passiv
D
PASSIVE UNTERSTÜTZER MÖGLICHE TÄTER
Y
SCHÜLER, DER GEMOBBT WIRD
E
UNBETEILIGTE ZUSCHAUER
E. BEZIEHEN KEINE POSITION, „IST NICHT MEIN PROBLEM“/ „MAL ABWARTEN WAS PASSIERT“
neutrale Einstellung zu Mobbing, passiv
F
MÖGLICHE VERTEIDIGER
F. DENKEN, JEMAND SOLLTE HELFEN (TUN ES ABER SELBST NICHT)
negative Einstellung zu Mobbing, passiv
G
VERTEIDIGER
G. HELFEN DEM GEMOBBTEN SCHÜLER ODER VERSUCHEN IHM ZU HELFEN
negative Einstellung zu Mobbing, aktiv
Hauptzielgruppe von Prävention!

OLWEUS-PROGRAMM GEGEN MOBBING UND ANTISOZIALES VERHALTEN

Ziele des Olweus-Programms

1. Mobbing unter Schülern verhindern
2. Mit Mobbing oder Mobbing-Verdacht umgehen können – Mobbing beenden

Positive Nebeneffekte des Programms auf

- Schul- und Lernklima
- Andere Formen von Gewalt, Drogenmissbrauch, Fluchen und Verhaltensprobleme im Allgemeinen
- Psychische Probleme?

Zentrale Programm-Bausteine

- Schülerbefragung
- Supervisionsgruppen
- Pausenaufsicht
- Elterninformation
- Klassengespräche
- „Class Room Management“
- Intervention bei Mobbing

Zentrale Programm-Bausteine: Supervisionsgruppen

Die Erwachsenen an der Schule lernen

- die Mechanismen bei Mobbing kennen
- Formen von Mobbing zu unterscheiden
- Mobbing zu erkennen, zu intervenieren und es nachhaltig zu stoppen
- prosoziales Verhalten zu fördern
- angemessen zu verstärken/ sanktionieren
- mit Kollegen und Eltern besser zusammen zuarbeiten

und reflektieren aktuelle Mobbing-Fälle

Zentrale Programm-Bausteine: Supervisionsgruppen

- Jeweils 6-15 Mitglieder, umfassen das gesamte Schulpersonal
- 90-minütige Treffen
  - Zweiwöchentlich in der Implementierungsphase
  - Quartalsweise im Anschluss
- Jeweils 2 Gruppenleiter, die 2 Tage Training erhalten
- Vorstrukturiertes Arbeitsformat

Zentrale Programm-Bausteine: Pausenaufsicht

- Gezielte Präsenz, Konsequenz, Einheitlichkeit
- Intervention und Weiterverfolgung
- Besserer Informationsaustausch, Protokoll
- Unterscheidung von wildem Spiel (rough and tumble play), echter Schlägerei und Mobbing
- Gestaltung des Schulhofs

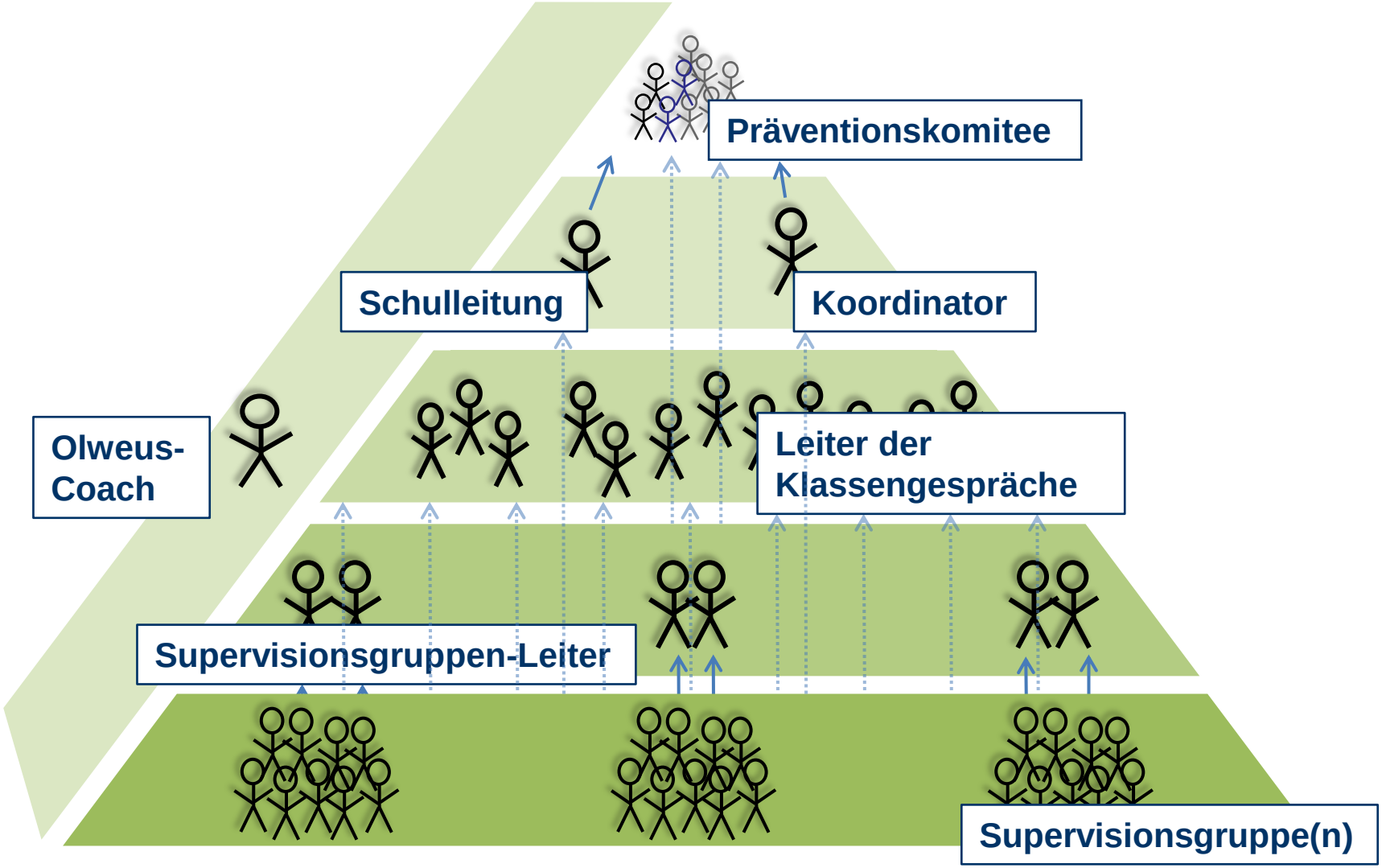
Zentrale Programm-Bausteine: Klassengespräche

- 1-2-wöchentlich, 15-45 Minuten, angeleitet vom Lehrer
- Ziel: Einblick in soziale Beziehungen der Klasse erhalten, Zusammenhalt und positives Klassenklima fördern, Ablehnung von Mobbing als Gruppennorm etablieren
- Inhalte:
  - Klassenregeln gegen Mobbing einführen, erläutern, einüben, überwachen und verstärken
  - Olweus Film, Arbeitsblätter, Diskussionsleitfäden, Rollenspiele…
  - Begriff Mobbing und verschiedene Rollen im Mobbing-Geschehen verstehen

Zentrale Programmbausteine: Klassenleitung („Class Room Management“)

- Schaffen einer ungestörten Lernumgebung in der Klasse
- Wissen über den einzelnen Schüler, Beziehungsarbeit, positive Erwartungen, Gespräche mit den Schülern auch über ihr Wohlbefinden an der Schule…
- Klare Grenzen für inakzeptables Verhalten, konsequente Anwendung von positiven Verstärkern und negativen Sanktionen wenn angemessen (im Verhältnis 4:1; Lob vor anderen, Sanktion unter 4 Augen), klar definiertes System von korrigierenden Maßnahmen
- *„React much quicker with a smaller consequence”*

Illustration der Beteiligung am Programm



Warum Olweus?

- Organisatorischer und zeitlicher Aufwand, aber langfristig **Zeitersparnis** (Rückgang der Unterrichtsstörungen und der Anzahl/Schwere von Mobbingfällen, effizientere Handhabe).
- Programm bringt angenehmeres **Schul- und somit Arbeitsklima**, erhöhte **Sicherheit** in der Schule sowie eine **Entlastung** und erhöhtes **Kompetenzerleben** für das Schulpersonal. Die Arbeit an der Thematik wird gerechter im Kollegium verteilt.
- „**Leicht umzusetzendes Programm**“ (Landtag Baden-Württemberg, 2010), weil es das Schulpersonal dabei unterstützt, (intuitives/vorhandenes) Wissen zu nutzen und im Alltag einzusetzen.
- **Peer-Teaching in Supervisions-gruppen** mit strukturiertem Arbeits-format ist zwar ungewohnt, jedoch effektive Plattform zum ohnehin benötigten Austausch mit Kollegen.

Bisherige Programmeffekte

International:

- Bislang angewandt in Norwegen, Schweden, Island, USA und Litauen
- Dort Mobbingreduktion meist zwischen 20% und 50%
- Effekte bereits nach einem Jahr, voller Effekt nach zwei Jahren, nachhaltige Wirkung z.T. über 15 Jahre nachgewiesen

Bisherige Programmeffekte

Evaluationsstudie Baden-Württemberg:

- Finanziert durch die Baden-Württemberg Stiftung
- 2015 gestartet, aktuell 22 Schulen in ganz B-W
- Daten von knapp 6000 Schülern (t0 und t1) zeigen deutliche Reduktion von Mobbing auf Opfer- und Täterseite nach einem Jahr
- Erwartungsgemäß noch stärkerer Effekt im Folgejahr

Implementierungserfahrungen

„Schüler wenden sich vermehrt an Lehrer, mehr Fälle werden deutlich. Ich vermute, dass das Vertrauen wächst und die Botschaft, ihr könnt euch an uns wenden, mit erhöhter Glaubwürdigkeit gesendet wird.“

„Ich bin erstaunt darüber, dass Erwachsene genauso lernen wie Schüler. Man muss überwachen, dass sie nicht in alte Muster zurückfallen.“

Implementierungserfahrungen

„Wir merken, dieses Arbeiten mit System und alle ziehen an einem Strang kann auch funktionieren für andere Bereiche als Mobbing. Wenn eine Aufgabe ansteht haben wir öfter gesagt anstatt das im Plenum zu diskutieren, lasst uns in die Olweus Gruppen gehen und […] in einer halben Stunde sehen wir uns wieder und setzen die Bereiche zusammen.“

Implementierungserfahrungen

„Prinzipiell bin ich der Auffassung, dass Schüler partizipativ behandelt werden sollen. Bei Olweus ist ganz, ganz klar das autoritative Modell vorgegeben. Dadurch bekommen sie eine sehr klare Linie und sehr starke Verhaltenssicherheit. Ich glaube auch, dass das der einzig gangbare Weg ist. Wünschen würde ich mir etwas anderes […] Allerdings glaube ich, dass die Realität dem Olweus-Ansatz Recht geben wird.“

Implementierungserfahrungen

„Bewährt hat sich der Austausch unter den Kollegen und die zusätzliche Zeit, die wir dafür geschaffen haben … immer wieder gewinnbringend. Sie haben gewünscht, dass die Gruppen bestehen bleiben.“

„Die Schüler fangen langsam an, mit Lehrern über Dinge zu reden, die sie vorher nicht angesprochen haben … Auch der Umgang mit Kollegen hat sich seit Olweus verändert. Ich finde, das Programm ist eine tolle Sache. Und habe das Gefühl, dass es uns zu besseren Lehrern macht.“

HILFSSYSTEME:
Was kann man tun?

Wer tut was?

Opfer und Täter berichten übereinstimmend:

- In 65% der Fälle in der Grundschule und in 85% der Fälle in der weiterführenden Schule greifen Lehrer nicht ein
- Das Eingreifen der Lehrkräfte wird von den Schülern als schwach erlebt
- Schüler erleben Mobbing von außen als unangenehm aber unternehmen nichts
- Es gibt eine Kultur des „Nicht-darüber-Redens“
- Ca. ein Drittel der Opfer erzählen Niemandem davon

Olweus, 1991; 1995; Knaack, 1994; Schäfer, 1998; eigene Ergebnisse

Wer tut was?

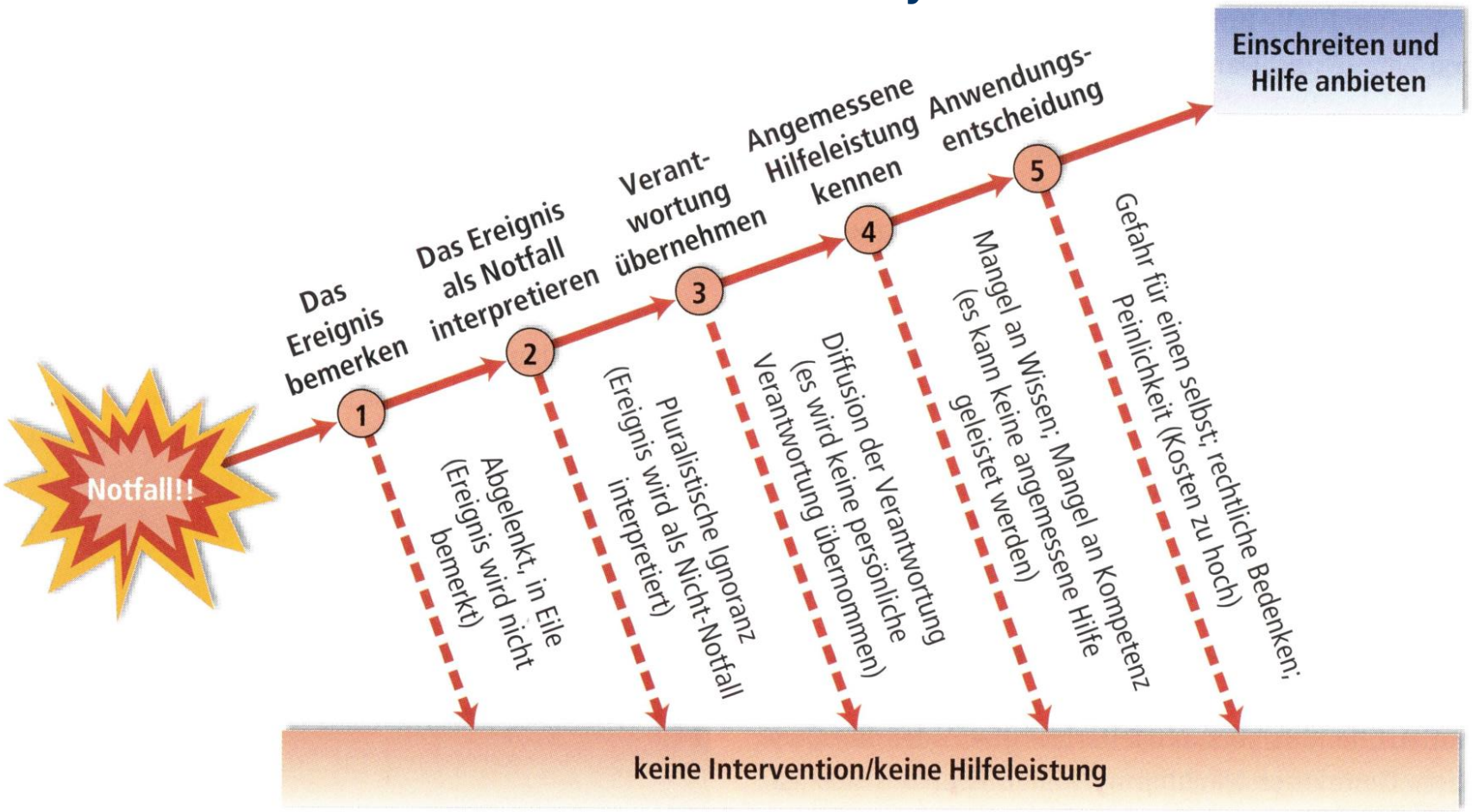
Erich Kästner in „Das fliegende Klassenzimmer“:

An jedem Unfug, der passiert, sind nicht nur die Schuld, die ihn begehen, sondern auch die, die ihn nicht verhindern

- Warum schreiten so wenige ein?
- Eltern von Opfern und insbesondere von Tätern sind sich des Problems vergleichsweise wenig bewusst
- Lehrer bekommen selten das ganze Ausmaß mit
- Mobbingrealität und –konsequenz wird systematisch unterschätzt (Mythen)

Ablaufdiagramm für die Entscheidung eines Zuschauers, einzugreifen

Latane & Darley



Was können Sie tun?

- Mobbing ernst nehmen
- Mit Eltern ggf. Schule sprechen
  - Thematik ernst nehmen
  - Versuche des Kindes Kontakte nach außen zu knüpfen unterstützen (Alternative pos. Erfahrungen)
- Mit dem Kind im Gespräch sein (Schambesetzt)
  - Psychoedukation/Kind ist nicht schuld oder komisch/Raus aus der Ohnmacht
  - Selbstvertrauen stärken, Begabungen ausbauen, Ressourcen
  - Ermutigen sich Hilfe zu holen/Mobbing zu thematisieren
- Interesse und Verständnis haben und zeigen
- Nachfragen bei Kind, Eltern, Schule
- Verantwortung wahrnehmen

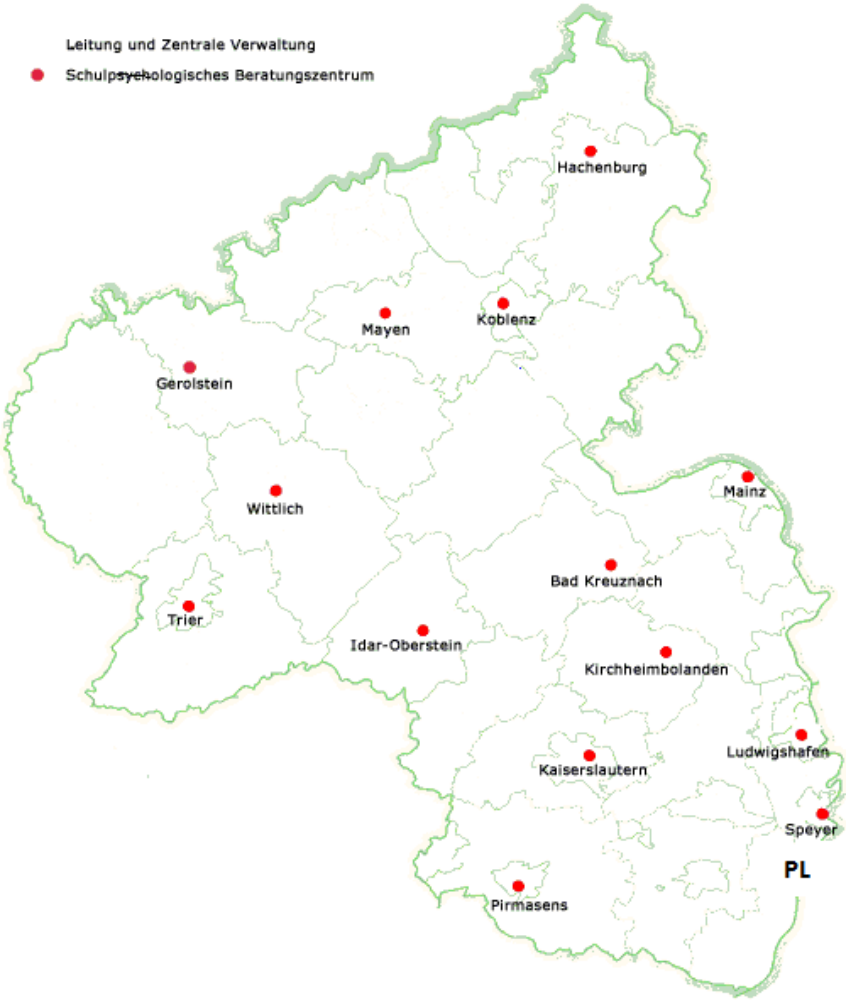
Was können Sie als Schule tun?

- Hinschauen/direkt Eingreifen
- Thematik ernst nehmen
- Klare Regeln, Normen und Werte besprechen, aufbauen und leben
- Einheitlich auftreten
- Aufsicht verstärken
- Mit Opfern und Tätern Einzelgespräche führen ggf. Eltern/Kollegen hinzu ziehen
- Opfer schützen, Täter aufklären
- Dranbleiben: Nachfragen, Rückversichern
- Schulpsychologischen Dienst/Schulsozialarbeiter einschalten

Was können Sie als Betrieb/Schule/Gruppenleitung tun?

- Gleichheit/Toleranz/Akzeptanz/Wertschätzung als soziale Norm: Vorbild/Lehrer/Arbeitgeber
- Kooperation fördert die Entwicklung von Empathie
- Wechselseitige Abhängigkeit
- Ein gemeinsames Ziel
- Zwanglose zwischenmenschliche Kontakte
- Jigsaw-Methode (Aronson)

Hilfssysteme:
Schulpsychologische Beratungsstellen



14 regionale Beratungszentren in RLP

Kontakt/Kirchheimbolanden:
Marina Hoffmann
Morschheimerstr. 9
67292 Kirchheimbolanden
Telefon: 06352 4110

Landesweite Ansprechpartnerin für den Bereich Gewaltprävention Frau Dr. Waligora: katja.waligora@pl.rlp.de

Schulpsychologie in RLP
http://schulpsychologie.bildung-rp.de

Hilfssysteme

- **ASS Ambulanz für Schulstress und Schulvermeidung/Heidelberg**
  - Schüler ab Klasse 5, Einzugsbereich der Klinik
  - mit im Vordergrund stehenden relevanten Schulfehlzeiten und assoziierten Problemen (emot. Befinden, Mobbing, Schulleistung, Probleme mit und für das Umfeld)
  - Ansprechpartnerin: Frau Dr. Baader
- **Polizei**

  Mobbing kann strafbare Handlungen enthalten (z.B. Beleidigung, §185 StGB, üble Nachrede, §186 StGB, Fahrlässige Körperverletzung § 229 StGB)

Zitate Prof. Dan Olweus:

„Es ist ein grundlegendes Menschenrecht frei von Misshandlung, Gewalt und Mobbing zu sein!

Kein Schüler sollte aufgrund von Mobbing Angst haben müssen, in die Schule zu gehen und kein Elternteil sollte sich Sorgen machen müssen, dass sein Kind gemobbt wird!“

„Es ist nicht länger möglich, bei Gewaltproblemen in der Schule passiv zu bleiben und sich dabei auf mangelndes Wissen zu berufen - heute ist das alles nur noch eine Frage von Wille und Einsatzbereitschaft auf Seiten der Erwachsenen“ (Olweus, 1991, S. 415)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Mitarbeit!

Kontakt:
Fanny Ossa, Vanessa Jantzer
E-Mail: olweus.programm@med.uni-heidelberg.de
Telefon: 06221 56-39954
Blumenstraße 8
69115 Heidelberg

Weiterführende Informationen zum Olweus-Programm unter:
www.klinikum.uni-heidelberg.de/Olweus